

Zeitschrift: Basler Beiträge zur Historischen Musikpraxis : Veröffentlichungen der Schola Cantorum Basiliensis

Band: 41 (2021)

Vorwort: Stimme - Instrument - Vokalität. Blicke auf dynamische Beziehungen in der Alten Musik : Vorwort der Herausgeberin

Autor: Papiro, Martina

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stimme – Instrument – Vokalität. Blicke auf dynamische Beziehungen in der Alten Musik

Vorwort der Herausgeberin

Das gesamte Vorwort ließe sich nur mit Zitaten füllen, welche die menschliche Stimme als Ideal für Klanggebung preisen oder die, im Sinne der *imitatio naturae*, den Vorrang eines bestimmten Musikinstruments behaupten aufgrund seiner Fähigkeit, die menschliche Stimme nachzuahmen. Doch spätestens seit der Zeit der Renaissance, als sich Instrumentenfamilien bilden und der Instrumentenbau entwickelt sowie auch eine autonome Instrumentalmusik entsteht, dynamisiert sich auch das Verhältnis zur menschlichen Stimme und es etablieren sich alternative Modelle von Vokalität. Ein entscheidendes Kriterium dafür scheint mir die Zurückstufung der Sprache als Trägerin und Vermittlerin von Sinn und Bedeutung. Wenn die rein klangliche, musikalische Dimension zum *tertium comparationis* wird, dann erhalten Gesang und Instrument im Diskurs über ihr Verhältnis eine gleichberechtigte Position. Zwar bleibt das Verhältnis zwischen Gesang und Musikinstrument geprägt von Konkurrenz, aber es zeigt sich auch deutlich die Gleichwertigkeit und Eigenständigkeit beider, wenn es um die expressive und kommunikative Funktion von Musik als Klang geht. Das war für mich die wichtigste Erkenntnis aus dem Symposium der Schola Cantorum Basiliensis «Stimme – Instrument – Vokalität. Die menschliche Stimme als instrumentales Vorbild. Ideal oder Klischee?» vom 24.–26. November 2016.

Am Symposium war dieses Verhältnis mit einer beeindruckenden Vielfalt an Zugängen performativ zu erleben – auditiv, visuell, sinnlich, körperlich (Symposiums-Programm und Abstracts unter: <https://forschung.schola-cantorum-basiliensis.ch/de/veranstaltungen.html>). Diese 'ganzheitlichen' Erprobungen und Erfahrungen können leider nicht in Buchform vermittelt werden. Was dieser Band versucht zu leisten, ist einerseits das Aufzeigen von prinzipiellen Diskursen, von Entwicklungen der Konzeptualisierungen und andererseits, anhand von Fallstudien, die Kontextualisierung von Quellen sowie die Dokumentation von Praktiken. Mögen beide Stränge gemeinsam eine weiterführende Reflexion zu diesem Thema anregen.

Die Beiträge von **Thomas Drescher**, **Sergio Durante** und **Franco Piperno** präsentieren einleitend grundsätzliche Diskussionspunkte zum Verhältnis von Gesangsstimme und Instrument sowie zu Konzepten des Affektausdrucks. Die

weiteren Beiträge sind chronologisch nach ihrem Gegenstand geordnet und bieten exemplarische Sondierungen des Verhältnisses in jeweils wechselnden Kontexten.

Der Beitrag von **Johannes Menke** widmet sich dem Kontrapunkt, der weder theoretisch noch praktisch explizit von der Gesangsstimme ausging, sich aber dennoch auch als vokales Ideal etablierte. Die Umsetzung der Expressivität von Sprache in Musik hat Theoretiker wie Praktiker, Instrumentalisten wie Sänger beschäftigt: **Anne Smith** beleuchtet historische Praktiken und neurowissenschaftliche Erkenntnisse zur Vermittlung von Affekten in der Diminutionspraxis der Renaissance. **Martin Kirnbauer** stellt mit einem Quellentext von 1561 zum *arciorgano*, einer Orgel mit 36 Tönen pro Oktave von Nicola Vicentino, eine historische Antwort auf die Frage der Umsetzung sprachlichen und emotionalen Ausdrucks vor. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts suchte Adriano Banchieri die Gleichwertigkeit von menschlicher Stimme und Musikinstrument zu etablieren – **Rebecca Cypess** untersucht, auf welche Argumente und Diskurse er sich dazu berief. Mit Blick auf ein bedeutendes Wirkungsziel musikalischer Performance zeigt **Andrew Dell’Antonio** anhand seiner Rekonstruktion der ‘Zuhör-Praktiken’, wie im 17. Jahrhundert Instrumentalmusikern und Sängern gleichermaßen die Fähigkeit zugesprochen wurde, die Affekte ihres Publikums zu rühren. Die Frage nach der spezifischen Idiomatik von Stimme und Instrument stellte sich im 18. Jahrhundert zugespitzt anhand der Virtuosität; **Thomas Seedorf** untersucht mit den Solfeggi eine Übungsgattung, die diesbezüglich interessante Ambivalenzen aufweist. **Claire Genewein** nimmt die pädagogische Praxis der Textunterlegung von Instrumentalmusik in den Blick, die anhand rhetorischer Prinzipien die Phrasierung und Affektgestaltung unterstützen sollte. Einen Ausblick ins 19. Jahrhundert bieten **Jeanne Roudet** und **Edoardo Torbianelli**, indem sie beleuchten, was Vokalität als Metapher für die Klangästhetik des Klaviers bedeutete und wie diese konkret auf das Klavierspiel übertragen wurde.

Dieser Band der «Basler Beiträge zur Historischen Musikpraxis» wird zudem durch zwei freie Beiträge bereichert, wobei der erste eine wertvolle Ergänzung zum Symposiumsthema bietet: **James Hankins** betrachtet die Rolle der Musik bei humanistischen Symposien der Renaissance, also jenem Kontext, in welchem auch für die Musik relevante wirkungsästhetische Fragen erörtert wurden. Der zweite freie Beitrag in diesem Band wurde durch Elam Rotems Artikel in BBHM 39 zur sogenannten «Carlo G»-Handschrift angeregt: Anhand der Analyse der liturgischen Texte dieser Handschrift formuliert **Arnaldo Morelli** Thesen zu Kontext und Funktion dieses Manuskripts.

Dank

Mein Dank geht zu allererst an die Autorinnen und Autoren dieses Bandes, welche den Editionsprozess geduldig und engagiert mitgetragen haben, und an die Maja Sacher-Stiftung für die Finanzierung des Symposiums, aus dem die Beiträge dieses Bandes hervorgegangen sind. Für ihre Unterstützung bei der editorischen Arbeit und der Begutachtung danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen Christelle Cazaux, Thomas Drescher, Martin Kirnbauer und Agnese Pavanello sowie dem wissenschaftlichen Beirat der Schola Cantorum Basiliensis. Kate Sotejeff-Wilson danke ich für das Englisch-Korrektorat, Eva-Maria Hamburger für den Notensatz, Martina Wohlthat für ihre Recherchen zu Abbildungsvorlagen aus der Vera Oeri-Bibliothek der Musik-Akademie Basel und Brigitte Schaffner für die organisatorische Unterstützung. Dem Schwabe Verlag, und insbesondere Arlette Neumann und Jelena Petrovic, sei gedankt für die gute Zusammenarbeit und Betreuung bei der Drucklegung.

Basel, 23. Februar 2021

Martina Papiro

